

**Viva
Viktoria!**

**Mitdenken
reden
machen!**

Freie Bürgerbeteiligung im Viktoriaviertel

Rettet das
BLOW UP
jetzt!

SIGNA kündigt grundlos zum 30.6.
Schluss mit der SIGNA-
Leerstands-Politik

ab **11. Mai** wieder
MittwochsDemos
Demostart 18 Uhr *Rathausgasse*

anschließend *Musik, Getränke,*
„SolidaritätsParty“ *Gespräche,*
Diskussion und Kundgebung · Rathausgasse / Stockenstraße

weitere Demos:
18. Mai & 25. Mai
immer 18 Uhr *Rathausgasse*

Am 30.11.2015 hat sich der Bonner Stadtrat dem Bürgerbegehren VivaViktoria! und seinen mehr als 20.000 UnterstützerInnen angeschlossen. Der geplante Verkauf der städtischen Grundstücke im Viktoriaviertel an den Investor SIGNA, die Pläne zum Abriss des Viertels und der Bau einer ShoppingMall wurden gekippt. Gleichzeitig machte der Stadtrat den Weg frei für eine ergebnisoffene Bürgerbeteiligung zur Zukunft des Viktoriaviertels. Seit Jahresbeginn forciert die SIGNA ihre langjährige Leerstands-Politik mit der willkürlichen Entmietung ihrer Ladenmieter. Der Konzern setzt die Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger mit gezielt provoziertem Leerstand unter Druck. Mit unserer Kampagne RETTET DAS BLOW UP! fordern wir ein sofortiges Ende der SIGNA-Leerstands politik. Und wir wenden uns gegen die gezielte Manipulation der öffentlichen Meinung im Vorfeld der Bürgerbeteiligung.

alle Termine & Aktivitäten:
www.viva-viktoria.de

DIE UMGESTALTUNG DES BONNER VIKTORIAKARREES

Vertrauensverlust und Vertrauensbildung
bei Planungs- und Bauvorhaben

Das Beispiel zeigt, wie mit webbasierten
Medien Protest gegen ein geplantes Vorhaben
organisiert werden kann und in einer Bürger-
werkstatt neue Impulse entstehen.

Prof. Dr. Claus-C. Wiegandt

ist Professor für Stadt- und Regionalgeographie an der Universität in Bonn. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Zukunft des öffentlichen Raums und der Produktion der baulichen Umwelt. Veränderte Akteurskonstellationen für das Bau- und Planungsgeschehen in Deutschland, aber auch in vielen anderen europäischen Staaten, und veränderte Planungsprozesse sind für diese Herangehensweise leitend.

Gleichzeitig bestimmt das Handeln von Nutzern und Bürgern in Städten seine Forschungstätigkeit.
wiegandt@uni-bonn.de

Michael Lobeck

ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Wiegandt an der Universität in Bonn und freier Moderator und Berater in der Stadtentwicklung. Er forscht und berät zu Fragen der Steuerungsmöglichkeit politischer Stadtentwicklungsprozesse. Ihn interessieren der Einfluss von Denk- und Kommunikationsmustern auf Handlungsmöglichkeiten und die Frage, wie gute Kommunikation zu guter Stadtentwicklung beitragen kann.

lobeck@promediare.de

Wachsende Widerstände gegen Stadtentwicklungsprojekte aller Art

Webbasierte Medien werden heute in der Stadtentwicklung in vielfältiger Weise eingesetzt (BBSR 2017). Dies geschieht sowohl bei informellen Beteiligungsverfahren kommunaler Verwaltungen, um top down Bau- und Planungsvorhaben vorzubereiten und umzusetzen, als auch in verschiedenen Initiativen bürgerschaftlicher Gruppen, um sich bottom up für alternative Lösungen in der Stadtentwicklung einzusetzen oder um gegen bestimmte Maßnahmen der städtischen Politik zu protestieren. Am Beispiel der geplanten Umgestaltung des Bonner Viktoriakarrees^{1,2} stellen wir in diesem Beitrag dar, wie webbasierte Medien sowohl top down als auch bottom up von den verschiedenen Akteursgruppen der Stadtentwicklung mit unterschiedlichen Zielsetzungen genutzt wurden. Deutlich wird dabei die Rolle der webbasierten Medien bei einem Konflikt um ein innerstädtisches Einkaufszentrum.

Die Umgestaltung des innerstädtischen Quartiers in Bonn ist ein Paradebeispiel für einen planungsbezogenen Konflikt in der Stadtentwicklung. Die Proteste gegen das Vorhaben verdeutlichen ein verändertes Verhältnis von zivilgesellschaftlichen, öffentlichen und privaten Akteuren im Rahmen von Aushandlungsprozessen (Othengrafen/Sondermann 2015: 7). Trotz der vielfachen Bekenntnisse zur Bürgermitwirkung haben viele Bürgerinnen und Bürger vermehrt den Eindruck, dass Entscheidungen zur Stadtentwicklung über ihre Köpfe hinweg getroffen werden und die Meinungsbildung zu den jeweiligen Vorhaben bei Beteiligungsprozessen bereits abgeschlossen sei (Selle 2013: 231 ff.). Insgesamt ist vielerorts das Vertrauen in eine demokratische Entscheidungsfindung über einzelne Stadtentwicklungsvorhaben verloren gegangen. Dies gilt sowohl für die Verfahren der Entscheidungsfindung als auch für die Ergebnisse der Aushandlungsprozesse. Viele Bürgerinnen und Bürger sind deshalb immer weniger bereit, als bloße Adressaten von

Informationen und Entscheidungen der Stadtentwicklungspolitik zu fungieren. So wehren sich Einzelpersonen oder zivilgesellschaftliche Gruppen gegen kommunale Planungen etwa zum Ausbau der städtischen Infrastruktur oder zur Umsetzung privatwirtschaftlicher Bauvorhaben (Marg u. a. 2013; Matzig 2011). Bei solchen Widerständen spielen webbasierte Medien in Form von Eingaben, Beschwerden und Petitionen eine wichtige Rolle (Voss 2013:11).

Gleichzeitig sollen seit einigen Jahren Beteiligungsprojekte verstärkt helfen, standortbezogene Konflikte in der Stadtentwicklung zu bewältigen und kommunalpolitische Entscheidungen vorzubereiten. Diese Verfahren werden in der Regel von den kommunalen Verwaltungen angestoßen und beziehen sich auf einzelne Vorhaben der Infrastruktur, aber auch auf die Entwicklung von Stadtquartieren wie etwa das Bonner Viktoriakarree. Auch für solche Zwecke werden webbasierte Medien flankierend eingesetzt und sollen die Qualität in den Aushandlungsprozessen verbessern.

In unserem Beitrag zeigen wir zum einen, welchen Einfluss webbasierte Medien beim Protest gegen geplante Bauvorhaben haben. Zum anderen fragen wir nach Möglichkeiten der Beteiligung und Mitsprache durch webbasierte Medien, um Einfluss auf politische Entscheidungen zu nehmen und im Idealfall die planungsbezogenen Konflikte und Proteste aufzulösen oder vorbeugend zu vermeiden. Es geht in diesen Fällen darum, Vertrauen in das Handeln der politischen Entscheidungsträger herzustellen bzw. wieder zurückzugewinnen. Dazu werden im Fazit in Anlehnung an den Soziologen Armin Nassehi (2016) einige generelle Überlegungen zu den Stichworten der Komplexität, der Granularisierung und der symmetrischen Verhältnisse in der Gesellschaft dargestellt.

Phasen des Widerstandes und der Ideenfindung

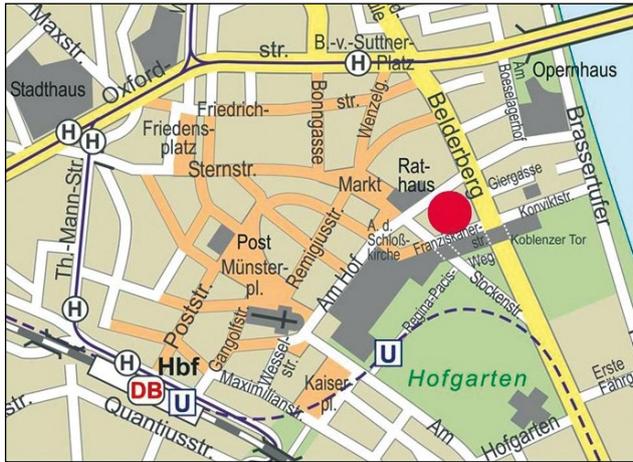
In der Innenstadt von Bonn gibt es zwischen dem historischen Rathaus und dem kurfürstlichen Schloss einen Baublock, der nach Zerstörung im Zweiten Weltkrieg in der Nachkriegszeit wiederaufgebaut wurde (vgl. Abb. 1 und 2). Im Herbst 2017 wird dieser Block im Erdgeschoss kleinteilig durch inhabergeführten Einzelhandel und Cafés sowie das Stadtmuseum und die Gedenkstätte für Bonner Opfer des Nationalsozialismus genutzt. Im östlichen Teil des Baublocks

(1)
Der Begriff Viktoriakarree wurde mit einer Vorlage des Planungsamtes bereits 2010 in den Planungsprozess eingeführt. Die zivilgesellschaftlichen Gruppen lehnen diesen Begriff seit 2015 als Investorensprache ab. Stattdessen nutzen sie den Begriff Viktoriaviertel.

(2)
Anfang Oktober 2017 wurde das Manuskript abgeschlossen. Nachfolgende Diskussionen zum Viktoriakarree konnten deshalb nicht berücksichtigt werden.

1

Viktoriakarree in der Bonner Innenstadt



Quelle: eigene Darstellung, Kartographie: M. Gref

2

Viktoriakarree zwischen historischem Rathaus und kurfürstlichem Schloss



Quelle: M. Sondermann, Stadt Bonn

liegt das ehemalige Viktoriabad, das wegen des schlechten baulichen Zustands seit 2010 geschlossen ist und nicht mehr genutzt wird. Die Fassade des Bades steht unter Denkmalschutz. In den oberen Etagen des Baublocks befinden sich meist Mietwohnungen, im Innenhof gibt es derzeit einen öffentlichen Parkplatz, der unattraktiv gestaltet ist. Der Zustand des gesamten Baublocks wird in der Stadt sehr unterschiedlich bewertet: Die einen halten ihn für minder-genutzt und sanierungsbedürftig, die anderen sehen in ihm ein lebendiges Quartier mit einer einzigartigen Atmosphäre.

Anfang des Jahres 2013 hatte die Stadt Bonn ein Gutachten zu den Potenzialen des Viktoriakarrees in Auftrag gegeben. Im Ergebnis bescheinigte der Gutachter der Stadt, dass in dem Karree Einzelhandel in einer Größenordnung von 15.000 bis 20.000 m² Verkaufsfläche sinnvoll sei (Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH 2013: 79). Der private Investor Signa hatte inzwischen begonnen, spekulativ einzelne Grundstücke dort aufzukaufen. Rund ein Drittel des Baublocks einschließlich eines Schlüsselgrundstücks ist Mitte 2017 in seinem Eigentum, ein zweites Drittel in städtischem Eigentum und ein weiteres Drittel in verschiedenem Einzeleigentum (vgl. Abb. 3).

Im Frühjahr 2014 hatte die Stadt dann ein EU-weites Ver-gabeverfahren zum Verkauf der städtischen Grundstücke

3

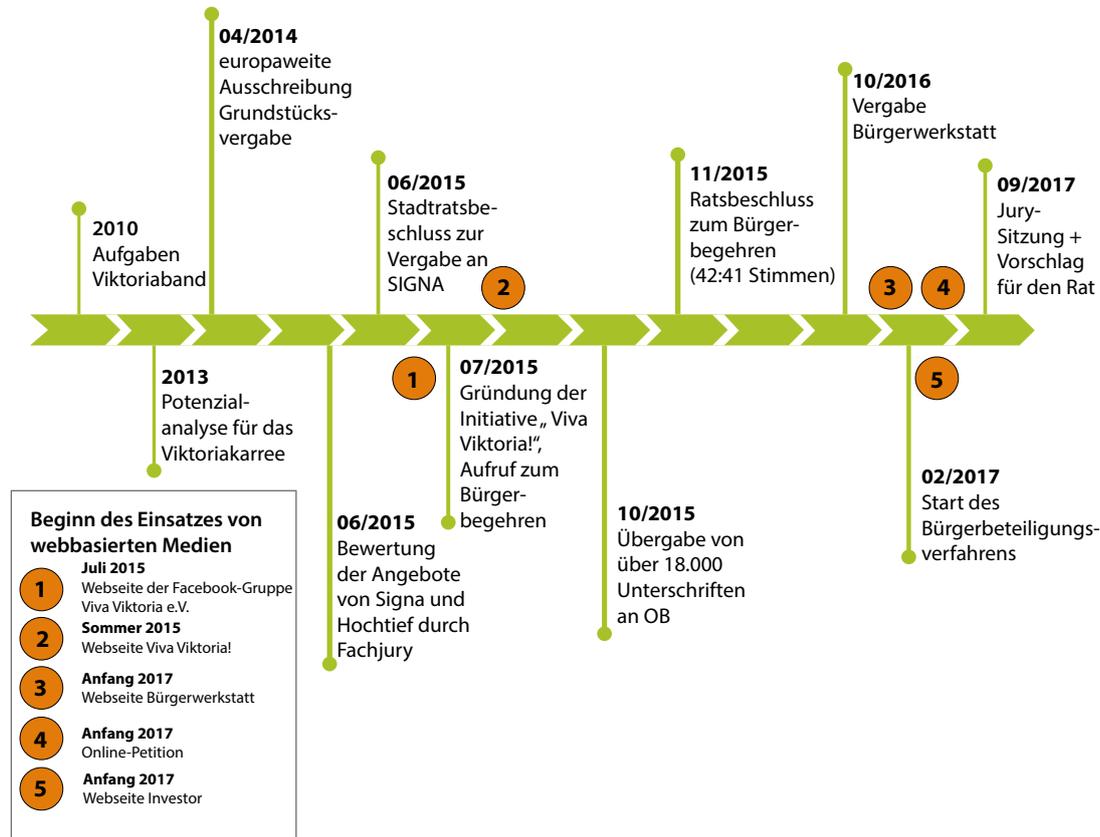
Eigentumsverhältnisse im Viktoriakarree



Quelle: Stadt Bonn

mit dem Ziel ausgeschrieben, gemischt genutzte Gebäude für Einzelhandel und Dienstleistungen sowie eine Fachbibliothek der Universität und Wohnungen zu errichten (vgl. Abb. 4). Eine Fachjury, bestehend aus drei Vertretern der Stadtverwaltung und fünf Vertretern des Rates, sprach sich

Verfahrensablauf 2010 bis 2017



Quelle: eigene Darstellung

im Mai 2015 für das Konzept des Investors Signa aus, das einen höheren Anteil an Einzelhandelsnutzung in einem geschlossenen Einkaufszentrum vorsah, als das Angebot des Wettbewerbers.

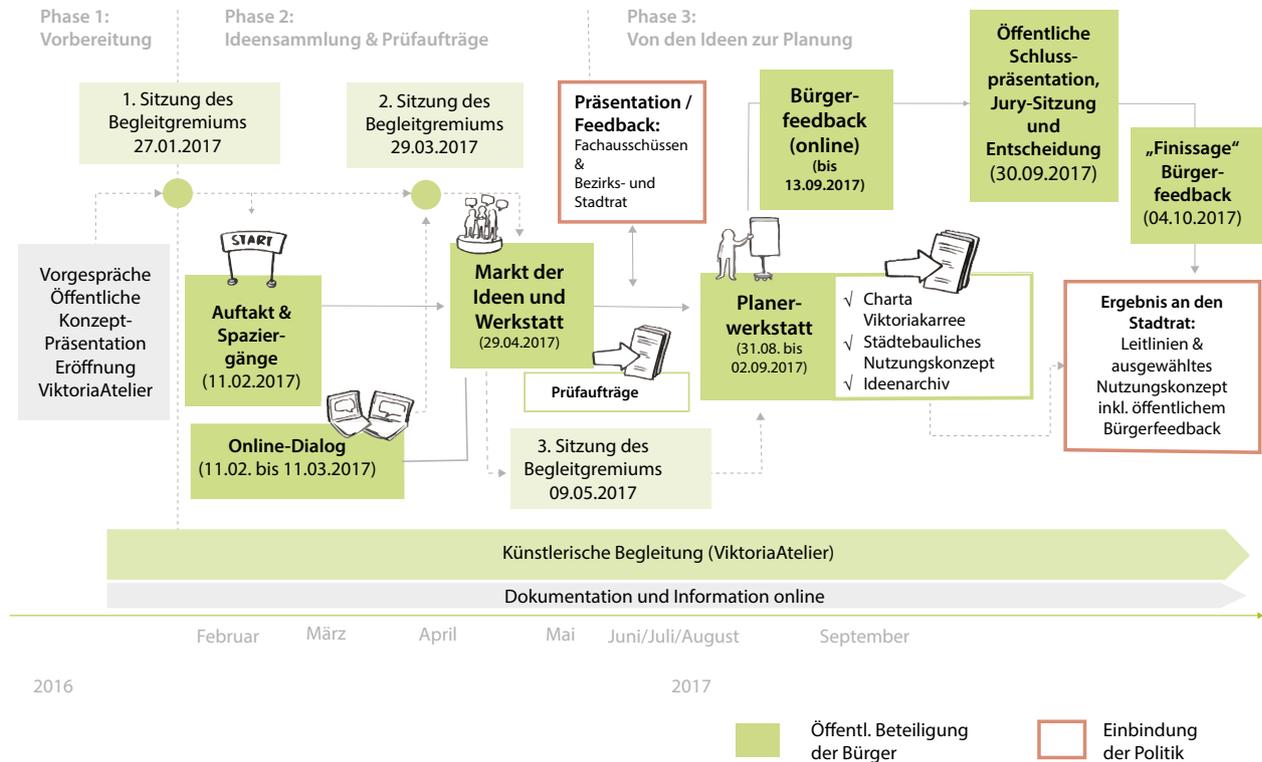
Während des Vergabeverfahrens gab es bis auf eine Informationsveranstaltung für die Bürger keine Beteiligung der Öffentlichkeit. Im Juni 2015 folgte der Rat der Stadt Bonn dann der Empfehlung der Fachjury und beschloss mit den Stimmen der CDU, FDP und SPD die Vergabe der städtischen Grundstücke an den favorisierten Investor. Die Grünen stimmten gegen die Vergabe und widersprachen in diesem Fall der regierenden Jamaika-Koalition. Der städtische Gestaltungsbeirat hatte das Nutzungskonzept zuvor kritisch kommentiert.

Öffentlicher Widerstand

Im Anschluss an den Ratsbeschluss formierte sich im Sommer 2015 Widerstand in der Bevölkerung. Betroffene Geschäftsleute und Bewohner aus dem Quartier gründeten den Verein „Viva Viktoria!“. Der Verein strebte ein Bürgerbegehren gegen die Entscheidung des Rates an, um dadurch den Bau des Einkaufszentrums zu verhindern. Mithilfe der webbasierten Medien konnte die Initiative schnell die Bürger mobilisieren und die erforderliche Zahl an Unterschriften sammeln. In dieser Zeit haben weder die Stadt noch der private Investor Informationen zu dem geplanten Vorhaben gegeben.

In einer weiteren Ratssitzung ist der Rat der Stadt im November 2015 dann mit einer Stimme Mehrheit dem Bürgerbegehren gefolgt und hat den Verkauf der städtischen

Die Bürgerwerkstatt Viktoriakarree



Quelle: ZebraLog

Grundstücke an den privaten Investor entgegen seiner vorangegangenen Entscheidung gestoppt. Ein Bürgerentscheid war dadurch nicht mehr erforderlich. Im Anschluss an diese Entscheidung hatte die Initiative im Netz bekundet, sich an den Planungen im Quartier zu beteiligen.

Die Bürgerwerkstatt

Rund ein Jahr nach dem Verkaufsstopp der städtischen Grundstücke wurde im Herbst 2016 die vom Rat geforderte Moderation der Bürgerwerkstatt nach einem aufwendigen Verfahren an ein Projektteam vergeben. Dieses bestand aus der Agentur ZebraLog für crossmediale Bürgerbeteiligung, dem Architektur- und Städtebaubüro neubighubacher sowie dem Büro CommunityArtWorks. Ziel der Bürgerwerkstatt war es, neue Impulse in das verwickelte Verfahren zu

bringen und dadurch die Blockade im Planungsprozess aufzulösen. Die Bürgerwerkstatt war ein von der Stadtverwaltung initiiertes, dreiphasiges Beteiligungsverfahren (vgl. Abb. 5). Alle beteiligten Akteure werteten es als ein Pilotvorhaben, das auch außerhalb der Stadt bundesweit Beachtung gefunden hat.

Neben den Bürgerinnen und Bürgern, die sich in das Verfahren eingebracht haben, gab es ein Begleitgremium, eine Empfehlungskommission und vier Planungsteams, die jeweils aktive Rollen hatten (ZebraLog u.a. 2017: 42). In der Zusammensetzung dieser Gremien spiegelten sich zum einen die verschiedenen Interessen an dem Projekt wider. Zum anderen wurde externer Sachverstand in das Verfahren eingebracht.

Im Frühjahr 2017 wurden zunächst in klassischen Veranstaltungsformaten vor Ort und in einem einmonatigen Online-Dialog Ideen für die Ausgestaltung des Baublockes gesammelt und dokumentiert. Auf dieser Basis erarbeiteten im Spätsommer 2017 die vier Architektur- und Städtebaubüros Planungs- und Nutzungskonzepte, die ebenfalls crossmedial in einer Vor-Ort-Veranstaltung und einem sechstägigen Online-Dialog diskutiert wurden. Zum Abschluss des Ver-

fahrens traf die Empfehlungskommission in einer öffentlichen Sitzung eine Entscheidung und legte dem Stadtrat Eckpunkte für die Bauleitplanung vor. Eine Woche vor der abschließenden Sitzung stieg der Grundstückseigentümer Signa aus dem Verfahren aus, weil alle Vorschläge der Planungsbüros für ihn wirtschaftlich nicht darstellbar waren. Eine politische Entscheidung des Stadtrates steht Ende 2017 noch aus.

Webbasierte Medien zur Information und Konsultation

Bei der Nutzung webbasierter Medien im Planungsprozess ist zwischen den beteiligten Akteursgruppen und den eingesetzten Formaten zu unterscheiden. Die vielfältigen Aktivitäten im Netz gingen in einer ersten Phase vor allem von den zivilgesellschaftlichen Gruppen aus, die sich gegen das Einkaufszentrum richteten, in einer zweiten Phase dann aber auch von der städtischen Verwaltung und in einem geringeren Umfang vom Investor. Die jeweiligen Akteursgruppen haben in unterschiedlicher Form eigene Plattformen geschaffen, um auf diese Weise über das Vorhaben zu informieren, sich teils gegen das Vorhaben auszusprechen, die Bevölkerung zu mobilisieren, Alternativen zu entwickeln und einen Austausch unter allen Beteiligten zu ermöglichen.

Crossmedialität im Widerstand gegen ein neues Einkaufszentrum

Der Verein Viva Viktoria! hat nach der ersten Ratsentscheidung im Juni 2015 zunächst drei Formate für seine eigene Öffentlichkeitsarbeit aufgebaut, um dadurch verschiedene Adressaten in der Stadtgesellschaft zu erreichen.

- Die eigene Homepage informierte dauerhaft und kontinuierlich über das Vorhaben, als die Stadt noch keine Informationen zum Projekt ins Netz gestellt hatte.
- Der Facebook-Auftritt sollte vor allem junge Leute für die Ziele des Vereins gewinnen.
- Die Präsenz in der Lokalpresse gewährleistete eine allgemeine Aufmerksamkeit auch in der Bürgerschaft, die gegenüber den neuen Medien weniger affin sind.

Hier zeigt sich, dass auch der Verein den parallelen Einsatz analoger und webbasierter Medien, also die Crossmedialität seines Handelns, im Blick hat. Alle drei Formate waren für die Organisation des Widerstands notwendig und haben sich im Laufe der Zeit gegenseitig ergänzt. Sie dienten dazu,

den „Protest auf der Straße“ zu organisieren. Das Vorhaben wurde also im Netz und im öffentlichen Stadtraum diskutiert. Symbolisch stand dafür ein roter Container am Rande des Baublockes als Treffpunkt und realer Ort des Meinungsaustauschs.

Die Homepage

Die Homepage des Vereins Viva Viktoria! wurde mit eigenen Mitteln ehrenamtlich erstellt. In der frühen Phase des Vorhabens wurden Zeitungsartikel der Lokalpresse eingestellt. Der Vorteil der Website war die sehr kurze Reaktionszeit bei aktuellen Änderungen. So baute die Initiative zunächst einen Vorsprung gegenüber der Stadtverwaltung auf, die bis Ende 2016 auf ihrer Website nur sehr versteckt Informationen zum Vorhaben bereitgestellt hatte. Die Initiative gab auf diese Weise auf ihrer Website Informationen, die eigentlich die Stadt hätte leisten müssen und konnte dadurch den öffentlichen Diskurs dominieren.

Die Homepage informierte zudem über das Verfahren der Unterschriftenaktion zum Bürgerbegehren. In einer WhatsApp-Gruppe organisierten sich die Sympathisanten intern. Die Unterschriftenlisten wurden zwar digital verteilt, mussten aber klassisch analog unterschrieben werden.

Facebook

Schon vor dem Start der Initiative hatte es zeitgleich eine Facebook-Gruppe gegeben, die durch andere Aktivistinnen außerhalb des Vereins gegründet wurde. Zwischen dem Verein Viva Viktoria! und den Verantwortlichen für die Facebook-Gruppe wurde eine Arbeitsteilung vereinbart. Der Verein war für die Homepage und seinen eigenen Facebook-Auftritt zuständig, diskutiert wurde aber in der Facebook-Gruppe, die kein Teil von Viva Viktoria! war. Über Facebook hinaus gab es einen Twitter-Account mit schnellen Reaktionszeiten.

Der Protest gegen den Bau des neuen Einkaufszentrums war für die Initiative erfolgreich. Es konnten in kurzer Zeit, auch dank des Einsatzes der webbasierten Medien, rund 20.000 Unterschriften für das Bürgerbegehren gesammelt werden. Der Rat der Stadt hat seine Entscheidung im November 2015 revidiert. Die webbasierten Medien haben wesentlich zur Aktivierung und zur Information der Öffentlichkeit beigetragen. Die schnelle Information über die Homepage und der große Verteiler haben der Initiative die Deutungshoheit über das Verfahren ermöglicht. Weil die Stadt in dieser Phase im Internet nicht präsent war, gab es nur von Seiten der Initiative Informationen und Einschätzungen zum geplanten Einkaufszentrum.

Zeit ist nach Einschätzung der Initiative ein extrem wichtiger Faktor für den Erfolg des Protestes. Verwaltung und Politik nutzen die Vorteile der webbasierten Medien – insbesondere deren Schnelligkeit – in Deutschland bisher nicht. Dies ermöglicht es anderen Akteuren, eine Stimmungslage im Sinne ihrer eigenen Interessen zu schaffen.

Langwierige Abstimmungen, die in der städtischen Verwaltung und Politik erforderlich sind, entfallen zunächst. Die Schwerfälligkeit der Verwaltung wurde also genutzt, um Politik und Verwaltung in dem Prozess zu treiben.

Im Laufe des weiteren Verfahrens entstanden stärkere Vernetzungen mit anderen zivilgesellschaftlichen Gruppen in der Stadt. Für die Präsenz in der städtischen Öffentlichkeit und um die Stimmung für den Erhalt des Viktoriakarrees beizubehalten, waren nach dem Ratsentscheid immer wieder neue Aktionen nötig. Auf der Website fiestaviktoria.de wurden beispielsweise drei Kulturnächte organisiert, durch die das Viktoriaviertel für eine Nacht zu einem Treffpunkt der Bonner Subkulturszene wurde. Des Weiteren hat der Verein mit YouTube-Videos für sein Vorhaben geworben.

Auch die Initiative Bonn im Wandel e.V., die sich als Ideen- und Projektlabor für eine zukunftsfähige, faire und postfossile Stadt versteht, spricht sich gegen ein Einkaufszentrum im Quartier aus. Auf der Online-Plattform openPetition wirbt die Initiative für den Erhalt und den behutsamen Umbau des Viktoriakarrees. Über eine Petition will die Initiative die gewachsenen und kleinteiligen Strukturen im Quartier in ihrem Nutzungsmix erhalten, verkehrsberuhigende Maßnahmen im Umfeld einführen und preiswerten Wohnraum im Quartier fördern.

Die Phase der Bürgerwerkstatt

Die Stadtverwaltung Bonn und der private Investor Signa waren bis zum Beginn der Bürgerwerkstatt Ende 2016 sehr zurückhaltend, Informationen zum Planungsvorhaben im Internet zu präsentieren. Bürgerinnen und Bürger mussten bis zu diesem Zeitpunkt in das städtische Ratsinformationssystem einsteigen, um die politischen Entscheidungswege nachvollziehen zu können. Dort waren die Informationen zum Planungsvorhaben allerdings nicht systematisch aufbereitet und nur wenig transparent. Diese änderte sich erst Anfang 2017 mit dem Beginn der Bürgerwerkstatt. Die Stadt nutzte seitdem ihre eigene Beteiligungsplattform „Bonn macht mit“, um über dieses Medium öffentlich zu informieren und eine Diskussion anzuregen. Ziel der Stadt war es, mit der Bürgerwerkstatt Transparenz herzustellen und eine breite Meinungsbildung zu ermöglichen.

Parallel zur Auftaktveranstaltung begann ein Online-Dialog, bei dem Bürgerinnen und Bürger über vier Wochen weitere Ideen für die zukünftige Entwicklung des Viktoriakarrees einbringen, bewerten und kommentieren konnten. Die eingegangenen Nutzungsideen und -vorstellungen wurden als zusätzliche Grundlage für die Ideenwerkstatt ausgewertet und dokumentiert. Im Fall des Viktoriakarrees gab es rein quantitativ relativ wenige differenzierte Meinungsäußerungen in den webbasierten Medien (Zebralog u.a. 2017: 9f.). Damit ist allerdings keine Aussage über die Qualität dieser Äußerungen getroffen.

Im Anschluss an die Planerwerkstatt konnten die Bürgerinnen und Bürger die ersten Entwürfe der Nutzungskonzepte über sechs Tage hinweg online kommentieren. Die Entwürfe der vier Planerteams wurden dazu auf der städtischen Beteiligungsplattform bonn-macht-mit.de eingestellt. Alle Teilnehmenden der Planerwerkstatt, aber auch alle Bürgerinnen und Bürger, die bei der Werkstatt nicht anwesend waren, konnten dort nachträglich ihr Feedback einstellen, um den Planerteams Hinweise für die Überarbeitung zu geben. Die 92 Meinungen, 48 Bewertungen und 26 Kommentare waren zumeist sachlich und differenziert. Neben einzelnen Bürgerinnen und Bürger haben sich auch der Investor Signa und der Einzelhandelsverband gemeinsam mit der IHK beteiligt. Der Investor hat die einzelnen Entwürfe kommentiert und kommt jeweils zu dem Ergebnis, dass die Vorschläge für ihn nicht realisierbar sind. In der Folge ist er kurz vor Abschluss des Verfahrens ausgestiegen. Der Einzelhandelsverband und die IHK verzichteten auf eine Einzelkritik und stellten ihre grundsätzlichen Positionen zur Erreichbarkeit der Innenstadt, zu den Einzelhandelsflächen und zum Nutzungskonzept auf die Plattform.

Die achtmonatige Bürgerwerkstatt war in hohem Maße transparent. Die Auftaktveranstaltung, die Planerwerkstatt und die abschließende Sitzung der Empfehlungskommission waren öffentlich und von jeweils etwa 50 bis 100 Teilnehmenden besucht. Auf der Beteiligungsplattform der Stadt konnten sie sich über das Verfahren und die Hintergründe des Planungsvorhabens umfassend informieren und sich

dadurch auf die jeweiligen Veranstaltungen vorbereiten. Dies und die gute Moderation könnten Gründe für ein konstruktives Diskussionsklima gewesen sein. Die Ergebnisse wurden anschließend auf der städtischen Beteiligungsplattform dokumentiert und konnten dort öffentlich über einen befristeten Zeitraum kommentieren werden. Die Resonanz war jedoch relativ gering.

Digitale Teilhabe und Governance

Die Crossmedialität des Verfahrens hat unseres Erachtens dazu beigetragen, die Transparenz in dem Verfahren zu erhöhen und das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger zurückzugewinnen. Die Ergebnisse waren für den Investor allerdings nicht tragfähig, sodass abzuwarten bleibt, wie sich das Quartier weiterentwickeln wird.

Die Auseinandersetzung über die Zukunft des Viktoriakarrees ist seit Mitte 2015 vielfach über die webbasierten Medien gelaufen. Bis Ende 2016 war allerdings nur die Initiative gegen den Umbau des Quartiers im Internet aktiv und hat es dadurch geschafft, die Öffentlichkeit in einem hohen Maße von ihren Ideen zu überzeugen und die Planungen zu einem innerstädtischen Einkaufszentrum zu kippen. Die Stimmung in der Stadtgesellschaft wurde durch die Meinungsbildung in den webbasierten Medien erheblich beeinflusst. Durch die fehlende Einbindung der Öffentlichkeit in der frühen Phase der Entscheidungsfindung und durch den Flächenerwerb des privaten Investors haben Verwaltung und Politik den Eindruck erweckt, seine Absichten zu unterstützen. Mit Beginn der Bürgerwerkstatt Anfang 2017 hat die Stadtverwaltung in einem offenen Dialog versucht, die durch die Initiative gelenkte und gesteuerte Meinungsbildung zu durchbrechen und die Steuerung des Projekts zu übernehmen. Mit öffentlichen Veranstaltungen zur Ideenfindung unter Einsatz webbasierter Medien sollte das Vertrauen der Bürgerschaft zurückgewonnen werden.

Zivilgesellschaftliches Engagement

Die Aktivitäten der zivilgesellschaftlichen Gruppen, insbesondere des Vereins Viva Viktoria!, bestimmen in hohem Maße die Diskussion über das Quartier. Der Verein hat den Anspruch, sich für eine bürgernahe Stadtentwicklung einzusetzen. Er lehnt ein Einkaufszentrum im Viktoriaviertel ab. Ihm ist es in kürzester Zeit gelungen, gegen die Pläne für ein innerstädtisches Einkaufszentrum zu mobilisieren. Die

neuen Medien wurden genutzt, um den Protest gegen die Pläne eines neuen Einkaufszentrums zu organisieren und damit die zweite Ratsentscheidung zum Viktoriakarree zu beeinflussen. Über die webbasierten Medien erreichte der Verein eine gegenüber der Stadtpolitik kritisch eingestellte Bürgerschaft und erzeugte eine sich verstärkende Stimmung gegen das geplante Vorhaben.

Die Initiative konnte ein bestehendes Informationsvakuum nutzen und über die webbasierten Medien das Thema aus ihrer Sicht beleuchten. Im Sommer 2017 setzt sich die Initiative für den Erhalt und die behutsame Weiterentwicklung des Viertels ein. Parallel zur Bürgerwerkstatt wurden in einem selbst-organisierten Prozess Grundsätze für die Weiterentwicklung des Viktoriaviertels entwickelt, die in den Planungsprozess eingebracht wurden.

Verwaltung

Die städtische Verwaltung muss in der Öffentlichkeit mit einer Stimme sprechen. Dies ist mitunter eine besondere Herausforderung, denn notwendige Abstimmungen zwischen den einzelnen Ämtern können die Reaktionen nach außen verzögern. Die Absicherungsmentalität städtischer Verwaltungen ist mit dem Einsatz der webbasierten Medien schwer zu vereinbaren.

Aufgrund des Einzelhandelsgutachtens wird die Einzelhandelsnutzung voraussichtlich eine weiterhin bedeutende Rolle bei der Entwicklung des Baublocks spielen. Im Herbst 2017 ist offen, wie die städtische Verwaltung zu den Interessen des Investors Signa steht, der etwa ein Drittel der Fläche einschließlich eines Schlüsselgrundstücks auf einer zentralen Ecke des Baublocks besitzt und Interesse am Kauf der städtischen Flächen hat.

Politik

Die kommunale Politik steht in Bonn unter einem gewissen Druck, nach einem größeren Skandal um den Bau eines Kongresszentrums und weiteren Blockaden in der Stadtpolitik Erfolge vorzuweisen. Dadurch gibt es eine gewisse Nervosität und den Anspruch, alles richtig und rechtlich korrekt zu machen. Hinzu kommt, dass in dem Verfahren einmal getroffene politische Entscheidungen wieder in Frage gestellt wurden.

Die Notwendigkeit, Kompromisse zu schließen und im Zuge einer Abwägung einzelne Belange hervorzuheben bzw. an-

dere auch zurückzustellen, kann weder eine Bürgerwerkstatt noch der Einsatz webbasierter Medien auflösen. Ein solcher Anspruch würde das Verfahren überfordern. Einige Kommunalpolitiker wurden im Laufe des Prozesses gegenüber dem Beteiligungsverfahren zunehmend skeptischer. Dennoch hat die Bürgerwerkstatt die Bereitschaft, offen an ein Planungsproblem heranzugehen, und den Austausch von Argumenten über verschiedene Alternativen gefördert und so zu mehr Vertrauen und Verständnis geführt. Sie hat außerdem gezeigt, dass die aktive Mitwirkung an Planungsprozessen einen erheblichen Aufwand mit sich bringt und zusätzliche Ressourcen erfordert.

Resümee: Komplexität, Granularisierung und Symmetrie erschweren Beteiligungsprozesse

Mit Blick auf die generellen Schwierigkeiten in der heutigen Zeit, Vertrauen in politisches Handeln zurückzugewinnen und politische Entscheidungen in der Stadtentwicklung herbeizuführen, sollen abschließend zunächst drei übergeordnete Aspekte zur Gestaltung von politischen Prozessen herausgestellt werden. Diese drei Aspekte knüpfen an Überlegungen an, die der Soziologe Armin Nassehi in seinem Buch zur „Wiedergewinnung des Politischen“ (Nassehi 2016) geäußert und ausgeführt hat. Wir wollen hier den Einsatz und die Bedeutung webbasierter Medien hinsichtlich dieser übergeordneten gesellschaftlichen Trends in ihrer Bedeutung für stadtentwicklungspolitisch relevante Vorhaben reflektieren:

- Zum ersten stellt Nassehi allgemein „die Komplexität der Gesellschaft als sachliches Problem der angemessenen Einwirkungsmöglichkeit der Politik in die Gesellschaft“ (Nassehi 2016: 83) heraus und erkennt darin ein Merkmal für die „grundlegende Störung zwischen politischen Institutionen und großen Teilen der Bevölkerung“ (a.a.O.: 8). Die großen Themen der Politik – wie etwa die Finanz- und Schuldenkrise oder die Flüchtlingskrise – seien für die Bürgerinnen und Bürger heute kaum noch erklär- und nachvollziehbar. Auch in der Stadtentwicklung ist dieses gestiegene Maß an Komplexität ein Kennzeichen der vergangenen Jahre. Kommunale Planungsprozesse sind für Einzelne, die sich heute bei städtischen Planungen engagieren, nur schwer zu durchschauen. Politische Entscheidungen werden durch ein vielschichtiges Expertenwissen und -handeln bestimmt, das die Bürgerschaft

nur noch bedingt bereit ist anzunehmen. Bestimmte Mechanismen etwa auf den Immobilien- oder Wohnungsmärkten werden beispielsweise nicht mehr akzeptiert, wenn es um ihre Wirkungen auf den eigenen Alltag im Stadtquartier geht. Größere Eingriffe in das städtische Gefüge werden in der Folge blockiert. Die gewachsene Komplexität der Stadtentwicklungsprozesse führt dazu, dass Vertrauen in kommunales Planungs Handeln – als eine wichtige Form der Komplexitätsreduzierung – schwindet. Kommunale Politik und private Investoren müssen deshalb ihr Handeln für eine Veränderung besser erklären und dabei die Bürgerschaft als aktiven Akteur in die Planungsprozesse einbinden. Das Beispiel des Viktoriakarrees zeigt, wie webbasierte Medien diesen Prozess unterstützen könnten.

- Zum zweiten arbeitet Nassehi „die Unerreichbarkeit kompakter analoger Gruppen in der politischen Kommunikation“ (a.a.O.: 83) heraus. Die etablierten politischen Parteien und politischen Institutionen schaffen es nicht mehr, in Form von „Gesamtpaketen“ (a.a.O.: 68) die vielfältigen Milieus und Lebensformen der Bürger abzubilden. Auch dieser Trend zur „Granularisierung der Gesellschaft“ lässt sich auf den Einsatz der webbasierten Medien bei aktuellen Prozessen in der Stadtentwicklung beziehen. Die weite Verbreitung und vielfältige Nutzung der neuen Medien mit der permanenten Kommentierung vieler stadtentwicklungspolitischer Sachverhalte durch ganz unterschiedliche Stimmen führt dazu, dass Informationen kaum noch im Sinne der Akteure steuerbar sind, die

zielgerichtet eine aus ihrer Sicht gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung betreiben wollen. Es kommt zu einem „Autonomieverlust politischen Handelns, die aus der Politik einen Getriebenen macht, keinen Treiber“ (a.a.O.: 51). Das politische System verliert die Kontrolle über stadtentwicklungspolitisch relevante Debatten, kollektiv bindende Entscheidungen werden in einer Gesellschaft mit vielfältigen Interessen immer schwieriger. Die webbasierten Medien tragen mit ihren Möglichkeiten der Meinungsäußerung und Stimmungsmache ihren Teil dazu bei.

- Zum dritten zielt Nassehi bei seinen Überlegungen zur Wahlabstänze und zum kompromisslosen politischen Protest auf einen generellen „Trend der gegenwärtigen Kultur“, der mit dem Stichwort der „Symmetrisierung“ beschrieben wird (a.a.O.: 74ff.). In ganz unterschiedlichen Lebensbereichen – etwa bei Erwartungen gegenüber Ärzten oder anderen Berufsgruppen – hat sich ein ursprünglich asymmetrisches Verhältnis zwischen dem Einzelnen und den Experten aufgelöst. Diese Beobachtung ist auch auf Prozesse der Stadtentwicklung zu übertragen. Die webbasierten Medien ermöglichen es den Bürgerinnen und Bürgern, auf Augenhöhe mit den Experten der Stadtentwicklung zu diskutieren und zu streiten. Dies beeinflusst das Zusammenspiel der verschiedenen Akteure in Planungsprozessen, wie es das Beispiel des Bonner Viktoriakarrees zeigt. Das Zusammenspiel ist im Planungsprozess nicht mehr durch ein asymmetrisches Verhältnis der beteiligten Akteure geprägt. Die webbasierten Medien tragen dazu bei, eine neue Form des Austauschs von Argumenten in Planungsverfahren zu erleichtern und Einfluss auf das Kräfteverhältnis in Stadtentwicklungsprozessen auszuüben. Über die Möglichkeiten, eine öffentliche Meinung zu prägen, können Entscheidungen beeinflusst werden. Die Planungsentscheidung selbst wird aber immer wieder einzelne Interessen nicht berücksichtigen können, sodass diese neuen Formen der Governance im „Schatten von Hierarchie“ stattfinden (Einig u. a. 2005).

Das Fallbeispiel des Bonner Viktoriakarrees hat für ein aktuelles, Ende 2017 noch nicht abgeschlossenes und hochkomplexes Planungsvorhaben exemplarisch gezeigt, dass webbasierte Medien sowohl gegen die Realisierung bereits vorgefertigter Planungsvorstellungen eingesetzt werden als auch eine ergebnisoffene Ideenfindung in alternativen Nutzungskonzepten unterstützen können. Das traditionelle bipolare Bild – „die Stadt“ vs. „die Bürger“ – das Klaus Selle in diesem Heft anspricht – wird in einer ersten Phase des sich zuspitzenden Konflikts um das Viktoriakarree deutlich. Dabei zeigen sich im Beteiligungsprozess eine Vielzahl von Akteuren und Stimmen, die ihre Interessen gegenüber der Umgestaltung des Quartiers einbringen. Hier spielen die webbasierten Medien eine zentrale Rolle, die Bürgerschaft zu informieren und sie für eine Position zu gewinnen. Ebenso dienen die webbasierten Medien dazu, den Protest gegen das geplante Vorhaben zu organisieren und gleichzeitig in einer städtisch initiierten Bürgerwerkstatt neue Vorschläge der Umgestaltung zu diskutieren. So kann eine neue Diskussionskultur bei umstrittenen komplexen Vorhaben entstehen, die durch symmetrische Beziehungen zwischen den Akteuren vertrauensbildend sein kann, die aber die Entscheidungsfindung nicht vereinfacht.

Ziel der Bürgerwerkstatt war es, neue Impulse in die verhärteten Positionen zu bringen und dadurch das gegenseitige Misstrauen zwischen den verschiedenen Akteuren abzubauen. Die webbasierten Medien unterstützen hier eine breit diskutierte Entscheidungsgrundlage für die kommunale Politik. Zudem können die externen Planungsbüros neue Ideen liefern, wobei die Realisierbarkeit von Vorschlägen nicht vernachlässigt werden sollte. Die Ablehnung des Ergebnisses durch den Investor zeigt dies deutlich. Wie die kommunale Politik im Fall des Bonner Viktoriakarrees auf den Vorschlag der Bürgerwerkstatt reagieren und in dem Konflikt entscheiden wird und wie die zivilgesellschaftlichen Gruppen diese Entscheidung im Anschluss aufnehmen und akzeptieren werden, bleibt abzuwarten.

Literatur

- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung – BBSR**, 2017: Webbasierte Medien in der Stadtentwicklung. BBSR-Online-Publikation Nr. 08/2017.
- Einig**, Klaus; Grabher, Gernot; Ibert, Oliver; Strubelt, Wendelin 2005: Urban Governance. Informationen zur Raumentwicklung 9/10. S. I–IX. Zugriff: http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/lzR/2005/Heft0910UrbanGovernanceEinfuehrung.pdf?__blob=publicationFile&v=2 [abgerufen am 27.06.2017].
- Marg**, Stine; Geiges, Lars; Butzlaff, Felix; Walter, Franz (Hrsg.), 2013: Die neue Macht der Bürger. Was motiviert die Protestbewegungen? BP-Gesellschaftsstudie. Reinbek bei Hamburg.
- Matzig**, Gerhard, 2011: Einfach nur dagegen. Wie wir unseren Kindern die Zukunft verbauen. München.
- Nassehi**, Armin, 2016: Die Wiedergewinnung des Politischen. Eine Auseinandersetzung mit Wahlverweigerung und kompromisslosem Protest. Eine Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Sankt Augustin/Berlin. Zugriff: http://www.kas.de/wf/doc/kas_45593-544-1-30.pdf?161005085922 [abgerufen am 27.06.2017].
- Othengrafen**, Frank; Sondermann, Martin, 2015: Konflikte, Proteste, Initiativen und die Kultur der Planung – Stadtentwicklung unter demokratischen Vorzeichen? In: Othengrafen, Frank und Martin Sondermann (Hrsg.): Städtische Planungskulturen im Spiegel von Konflikten, Protesten und Initiativen. Reihe Planungsrundschau Nr. 23, Berlin: 7–30.
- Selle**, Klaus, 2013: Über Bürgerbeteiligung hinaus: Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe? Analysen und Konzepte. (Verlag Dorothea Rohn) Detmold.
- Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH**, 2013: Bundesstadt Bonn. Potenzialanalyse Viktoriakarree. Entwurf Stand 17. Mai 2013. Köln.
- Voss**, Kathrin (Hrsg.), 2014: Internet und Partizipation. Bottom-up oder Top-down? Politische Beteiligungsmöglichkeiten im Internet. Schriftenreihe Bürgergesellschaft und Demokratie Band 42. (Springer VS) Wiesbaden.
- Zebralog**; NeugibHubacher; CommunityArtWorks, 2017: Bürgerwerkstatt Viktoriakarree: diskutieren, planen, verbinden. Auswertungsbericht Auftaktveranstaltung – Online-Dialog. Zugriff: https://www.bonn-macht-mit.de/sites/default/files/unit/files/Auswertungsbericht_Auftaktveranstaltung_Online-Dialog.pdf [abgerufen am 12.09.2017].